

### Weihnachtspärludium.

#### Ein stilles Fest.

Von ganz ferne her, ganz leise klingt schon in diese Spätherbsttage wie eine liebe und ersehnte Glocke der erste zarte Weihnachtston. Schon mögen Kinder wieder eine Ahnung dieses Festes in ihre regen Träume nehmen, schon Mütter in fürsorglicher Voraussicht die Jungheit des Weihnachtsabends fühlen und die lässige Pflicht des Schenkens wie eine frohe Bürde spüren. Und all die vielen, die ihre Lieben im Feld bedenken wollen, werden bald ihre Weihnachtskiste zimmern müssen, soll sie rechtzeitig eintreffen. Es wird wohl wieder ein Kriegswihnachten sein, dieses Fest des Friedens 1917, um das die fernen Geschosse donnern werden. Allen aber, die sich auf dieses Fest freuen, wird die harte Not der Zeit viel von seiner Schönheit, von seinem Glanze nehmen, die harte Not, die Symbole zerstört und Ueberlieferungen erstickt. Der strahlende Weihnachtsbaum ist heuer ebenso bedroht wie der Gabentisch. Die Lichter werden spärlich glitzern, die Gaben werden spärlicher sein.

Wir erfahren zu dieser Befürchtung von sachmännischer Seite folgendes:

#### Der kerzenlose Weihnachtsbaum.

Weihnachtsbäume wurden von verschiedenen Wiener Händlern wie alljährlich nicht nur in der nächsten Umgebung, sondern auch in der Steiermark, in Kärnten und anderen waldreichen Kronländern bestellt. Ob sie rechtzeitig hier eintreffen werden und zu welchen Preisen sie in den Handel kommen werden, darüber läßt sich heute noch nichts Zuverlässiges sagen. Fest steht jedoch, daß die Zahl der aufgegebenen Bestellungen keinesfalls so bedeutend ist, wie sie in früheren Jahren und auch noch im vorigen Jahre war. Um den voraussichtlichen Mangel an frischen Bäumchen auszugleichen, wurden vielfach künstliche Weihnachtsbäume, die früher wenig beliebten, sogenannten Federbäume, bestellt. Jedoch ist es nicht möglich, allen diesen Bestellungen nachzukommen, da großer Mangel an den hierzu notwendigen Rohmaterialien, namentlich an Papier und Pappe, herrscht.

Alle Voraussicht nach wird es auch sehr schwer sein, für eine ausreichende Beleuchtung der Weihnachtsbäume Sorge tragen zu können. Kerzen sind nur noch gegen Karte erhältlich. Seitens der Petroleumzentrale, der auch die Kerzenverteilung obliegt, ist bei dem Mangel an Kerzen nicht geplant, dem Publikum größere Mengen zum Zwecke der Beleuchtung von Weihnachtsbäumen zugänglich zu machen. Die geringen noch vorhandenen Restbestände sind für Waisenhäuser, Krankenanstalten und Kasernen sowie zum Versand an die Truppen ins Feld bestimmt. Wer genügend Geld aufwenden kann, der wird sich allerdings seinen Weihnachtsbaum beleuchten können, und zwar mit Kerzen, die er sich aus einem Wachsstock, Preis je nach Größe 3 bis 8 Kronen, selbst zurechtschneiden muß. Ein anderer Ausweg wäre die Beleuchtung des Weihnachtsbaumes mit kleinen elektrischen Glühbirnen, wenn eine Anschlußleitung vorhanden ist. Aber es wird doch viele Familien geben, die an diesem schönsten Abend des Jahres ihre Bäumchen nicht im Glanz der Lichter werden sehen können.

#### Der Christbaumschmuck.

Auch mit dem Christbaumschmuck sieht es traurig aus. Wer noch keinen hat, der muß sich mit dem Kauf beeilen. Viele der Spezialhandlungen sind heute schon gänzlich ausverkauft, und Neues kann nicht nachgeliefert werden. Mit Christbaumschmuck sind unsere Händler gänzlich auf die Einfuhr aus Deutschland angewiesen. In den kleinen Thüringer Balddörfern werden die filigranen Schmuckstücken von Heimarbeitern angefertigt. Heuer mangelt es auch dort an Arbeitskräften und an Material. Glas und Farben, Band und Stoffe werden heute zu praktischeren und weniger poetischen Dingen gebraucht als zu freundlichem Weihnachtsflitter. Auch hier spielen die Transportwierigkeiten eine große Rolle. Kriegswihnachten 1917 werden wir also feiern müssen vor einem kerzen- und schmucklosen Baume, einem Baume, der mit Macht vom Ernst der Lage spricht.

#### Der leere Gabentisch.

Aber auch der Weihnachtstisch wird ohne Gaben sein. Zigarren, Zigaretten sind nicht zu haben; Kleidungsstücke und Wäsche erhält man nur gegen Bedarfsbescheinigung. Metallwaren sind zum größten Teil beschlagnahmt und Pelzwaren sind Gegenstände eines Luxus, den sich nur der Kriegsgewinner leisten kann. So bleibt die Auswahl an Geschenken nur auf einige ganz wenige Gegenstände eng beschränkt. Am schlechtesten kommen aber heuer unsere Kinder weg, denn Spielwaren sind, soweit sie überhaupt erhältlich, um etwa 100 Prozent teurer geworden. Der größte Teil aller Spielwaren wird aus Deutschland (München usw.) eingeführt. Die dortige Industrie kann aber auch nicht mehr genügend liefern, da ihr ein nicht geringer Prozentsatz der notwendigen Rohmaterialien durch Beschlagnahme entzogen wurde. Auch gewisse Balutatschwierigkeiten üben einen ungünstigen Einfluß auf die Spielwareneinfuhr aus Deutschland aus. Augenblicklich fehlen zum Beispiel alle Nürnberger Metallsachen, wie Blechinstrumente, Eisenbahnen, Autos, Bleisoldaten usw. Aber auch in der österreichischen Heimindustrie, die hölzerne Schaufelpferde, Sandformen und ähnliche Dinge herstellt, herrscht großer Mangel. Auch bei uns fehlt es an Arbeitskräften und Material.

#### Keine Lebzeltten — keine Süßigkeiten!

Lebzeltten, Zuckerln, Marzipan und wie die guten süßen Dinge sonst alle hießen, die wir zum Weihnachtsabend auf dem Gabentisch haben mußten, sie werden heuer so ziemlich alle fehlen. Die wenige vorhandene Ware

wird zu Wucherpreisen abgegeben. Zur Deckung der Erfordernisse des Massenkonsums, zur Herstellung billiger Durchschnittsware gibt es nicht genügend Eier, Mehl und Zucker; auch Honig, Butter, Rosinen und Schokolade sind Dinge, die im allgemeinen nicht erhältlich sind.

Es wird also ein recht lichtarmes, ein recht mageres Fest sein, aber von seinem geheimnisvollen Glanze wird ihm die arge Kriegszeit doch nicht alles rauben können.